

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 2 (1912)
Heft: 50

Artikel: Der Wildbach
Autor: Jegerlehner, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 50 · 1912

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Bernener Wochenchronik“
Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

14. Dezember

Der Wildbach.

Don Johannes Jegerlehner, Bern.

Im Winter erstarrt zu eisigen, grünlich schimmernden Güssen,
Tust du, als wär' es dir recht, in Ewigkeit schlafen zu müssen.
Doch wenn die Marmotte erwacht und die blauen Glocken sich

strecken,
Die heissen Zungen des Föhns die schneeigen hänge belecken,
Da regt sich die schlummernde Kraft, zu neuem Leben geboren.
Und wie der sehnige Aelpler, zum Schutze des Landes erkoren,
Aus der Hütte sich stürzte, ausholend zum wuchtigen Schlage,
Sprengst du die Kammern des Firns und donnerst bei Nacht
und am Tage.

Es brodeln der wirbelnde Gischt, es brauset der mächtige Schwall,
Es sammelt die schäumende Kraft auf der Fluh sich zum
stiebenden Fall.

Immer gradaus, auf kürzestem Wege, so machst du dich frei,
Kein Block ist zu gross, kein Felsen zu hart, du sägst ihn entzwei.

Dich muss ich lieben, o Wildbach, du starker, kühner Gesell!
Und sind es auch nimmer die Zeiten Winkelrieds oder des Tell,
Es lauern der Feinde genug an des Landes Marken und Ecken,
Drum schlummern wir nur wie der Wildbach, von heute auf
morgen zu wecken.

Und brechen sie ein, Sternhagel und Graus, wir werden sie biegen!
Passt auf! Die Marmotte ist wach, und die blauen Glocken sich

wiegen.
Drauflos mit des Wildbachs unbändiger Lust, nicht zage noch sacht!
O Heimat, du teure, du liebe, sei ruhig, wir sind auf der Wacht!

Mein Walliser-Land.

Plauderei von Johannes Jegerlehner.

Im Hochsommer des Jahres 1886 fuhr ich als 15jäh-
riger Junge mit einem prachtvollen Totenkranz in einer
großen Pappschachtel über Lausanne nach Sitten zur Beerdigung meiner
Base. In Lausanne ließ ich im Wart-
saal dritter Klasse die Schachtel zurück
und spazierte die Chaussee hinauf, um
schnell ein bißchen die Stadt zu be-
sichtigen. Nach meiner Rückkehr war
die Schachtel verschwunden, und ich kam
mit leeren Händen in Sitten an. Nach
langem Suchen fand ich in einem
dunkeln Seitengäßchen ein Magazin
mit armseligem Gräberschmuck. Das
Herz tat mir weh, als ich mit einem
mageren Armleutefränzlein in der Hand
die Hauptstraße hinaufwanderte. Es
war ein drückend heißer Julitag und
das Städtchen vom Marktvolle belebt.
Ich konnte die Augen nicht abwenden
von dieser neuen, so ganz fremden
Welt und stolperte alle zwei Schritte
über das holprige Pflaster. Die ita-
lienische Bauart der Häuser und die
malerische Tracht der Bergler aus den
Seitentälern, die auf klappernden Maul-

tieren mit Säcken, Kufen und rotbackigen Kindern zu Markte
ritten, und die Berge, die so groß und mächtig und schnee-
frisch an beiden Enden der Straße
hineinschauten — herrgott, war das
großartig! Ich vergaß das winzige,
dürre Laubgezweige und einen Augen-
blick, weiß Gott, auch die arme tote
Base, bis der Bierwagen der Brauerei
neben mir durchraffelte und ich vor
dem Hause meines Onkels stand.

Nach dem Begräbnis durfte ich eine
volle Sommerferienzeit bei meinen Ver-
wandten in Sitten bleiben, wo ich nun
alle Muße hatte, mit den Bergvöcklein
links und rechts der Rhone bekannt
zu werden. Vorerst mit den Savie-
serinnen, die in ihren zierlichen Halb-
schuhen die elendesten Krüppelwege
hinabtänzeln und mit den breitschul-
terigen Evolenerinnen, die Sommer
und Winter ihre bretdicken Kapuziner-
röcke tragen. Und dann die Walliser-
Berge mit ihren schwarzen verträum-
ten Dörfchen. Ich bin im Berner
Oberland aufgewachsen, aber die Wal-
liser-alpen — sapperlot — was waren



Dr. Johannes Jegerlehner.